Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 25 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge.
Auflage: 26000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung u. Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 an, Sonntags bis 1 Uhr, Dienstags bis Sonntags 12 Uhr. In Dresden: große Klostergasse bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge., eingesandt die Zeile 30 Pfge. Für Garantie für Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Abonnement: Monatlich 10 Ngr. und unbestimmte Zeit und Personen, welche nur gegen Baarzahlung oder Nachnahme durch Briefmarken vorher Bestellungen machen, 15 Pfge. Einzelne Nummer der Abendblatt-Nummer oder nach einem Feiertage die Zeitung 20 Pfge.

Redacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Nr. 26. Zwanzigster Jahrgang. Dresden, Dienstag, 26. Januar 1875.

Politisches.

O Gott im Himmel schlag' darein! Das war ungefähr der Grundton, frei nach Arndt, in dem die Clericalen im Reichstag das Civilehegesetz bekämpften. Mit unendlichem Aufwand an Fleiß und großer Geduld wurde die dritte Lesung zu Ende geführt; alle Schluß-Anträge wurden von dem ermüdeten Hause abgelehnt. Es fehlt uns an Raum, die Einzelheiten der Berathung zu skizziren; theilweise liegen sie auch einem sächsischen Blatte zu fern, wie z. B. die Geschäfts-Anweisungen für die Standesbeamten in den preußischen Landestheilen mit wesentlich polnischer Bevölkerung, über die Schreibweise polnischer Namen, oder über die Wirkungen des Civilehegesetzes in den reinkatholischen Gegenden Altbaierns. Dort wird sich jedenfalls der Clerus des neuen Gesetzes als einer äußerst wirksamen Agitationswaffe bedienen, selbst wenn solche Fälle vorerst nicht eintreten, wie sie nach dem Civilehegesetze möglich und gestattet sind, daß ein Kapuzinermönch eine Nonne heirathet. Ueber manche andere Partie des Gesetzes, die uns in Sachsen mehr interessirt, wie z. B. die Einwilligung der Mutter zu der Verheirathung ihres Kindes, wurde nur vorübergehend gesprochen, vom Abg. Ackermann mit aufrichtigem Schmerze darüber gesprochen, daß die Mutter dem Vater hierin nicht gleichgestellt werden, sondern erst nach Jenes Tode in seine Rechte eintreten soll. Die Verheirathung von Geschwisterkindern fand hingegen eine durchaus scherzhafte Behandlung. Reichensperger erklärte, daß Völk, der sich dem Reichstag als ein wohlgelungenes Produkt einer Geschwisterlinderehe vorgestellt hatte, durchaus kein Ideal sei, worauf Völk entgegnete, daß man außer ihm noch einige Exemplare von Produkten solcher Ehen, die ganz gut gerathen seien, im Reichstage finde. Schallendes Gelächter rief eine Episode mit dem Stadtprediger Münchens, Dr. Westermayer hervor. Dieser hatte behauptet, die Civilehe sei ein Werk des Fürsten dieser Welt, also seiner satanischen Herrlichkeit. Dazu bemerkte Völk, man solle die Reden Westermayers nicht so schrecklich ernstlich nehmen, denn in München habe derselbe einmal eine Predigt mit den Worten geschlossen: „Den Fortschritt soll der Teufel holen, Amen!" und der Teufel habe den Fortschritt doch nicht geholt. Da sprang das schlagfertige Pfäfflein von der Münchner Frauenkirche auf und erklärte unter stürmischer Heiterkeit des Hauses: „Das Citat sei vollständig richtig, aber er habe sich nur an die unrechte Adresse gewendet, da der Teufel nicht das hole, was von ihm ausgegangen sei." Nun, die Civilehe ist weder Teufels-, noch Gottes-, sondern Menschenwerk; als solches mangelhaft und verbesserungsbedürftig. Es hat seine Licht-, wie seine Schattenseiten; aber wir vertrauen den in ihm enthaltenen, überwiegenden gesunden Ideen, daß es sich schließlich als Fortschritt der menschlichen Cultur erweisen und nicht zur Lockerung des deutschen Familienlebens führen werde.

Wenn es sich um eine Angelegenheit handelt, von welcher sich Elsaß-Lothringen Vortheile erwarten darf, um eine Frage, welche die materiellen Interessen unserer neuen Reichsbrüder mächtig fördert — da fehlen im Reichstage die Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen. Selbst das unleugbar Gute, das Deutschland bietet, soll das Reich ohne ihre Mithilfe gewähren! Der Steinpanzer, der um Straßburg gelegt ist und seine Entwickelung hemmt, soll lockerer geschnallt, die Wälle weit hinausgelegt, Straßburg unmittelbar mit dem Rheinstrom verbunden werden, um sich auf die Höhe eines commerciellen und industriellen Mittelpunktes ersten Ranges emporschwingen zu können. Deutschland schießt 17 Millionen Mark der Stadt vor, diese zahlt den Vorschuß erst dann zurück, wenn ihr die Militär-Behörde den durch Niederreißen der Wälle disponibel gewordenen Grund und Boden als Bauterrain überweist. Straßburg, das wir als eine militärisch eingeschnürte Grenz-Festung von den Franzosen übernommen haben, abgeschnitten von ihrem natürlichen Verkehrsgebiete, sollte vor Freude über den Anbruch einer glückverheißenden Zukunft Deutschland danken — statt dessen thun die Gemeinderäthe Straßburg's als ginge sie der ganze Handel nichts an, statt dessen fehlen im Reichstage die Vertreter des Elsasses. Thoren, — nein Kinder!

Eine nicht besonders saubere Geschichte kam im Reichstage anläßlich des Ankaufs des fürstlich Radziwil'schen Palais für Reichszwecke (das künftige deutsche Obergericht, auf das sich die Leipziger spitzten, soll dorthin kommen) zur Sprache. Ein Häuser-Agent Bloch aus Breslau zeigte dem Reichstage an, daß die Fürsten Radziwil mit ihm einen fingirten Kauf-Vertrag geschlossen hätten, um den Ankauf des Grundstückes für das Reich zu vertheuern. Sowohl der als Abgeordnete anwesende Fürst Ferdinand Radziwil als sein Agent, der Abg. v. Kehler vermochten ihre Unterhandlungen mit dem Breslauer Quadratfuß-Speculanten nicht zu leugnen, behaupteten aber von dem betreffenden Kauf-Contrakte mit demselben keinen Gebrauch gemacht zu haben, als sie ihr Grundstück schließlich an das Reich verkauften. Zuletzt besaßen beide Herren so wenig Anstandsgefühl, sich der Abstimmung nicht zu enthalten, sondern stimmten mit der Ungenirtheit eines geriebenen Lombardenfixers für den Ankauf ihres Areals durch das Reich. Delbrück mußte zugeben, daß die Kaufkosten sich noch um 3—400,000 Thlr. höher belaufen als die gerichtliche Taxe ermittelt hatte. Die Radziwil'sche Familie steckt bei den 2 Millionen Thalern, die sie erhält, einen ganz netten Profit in die Tasche — auf Reichskosten. Eine schlechte Vorbedeutung für die Zwecke, denen das so vertheuerte Areal künftig dienen soll!

In der orientalischen Frage wird abgewiegelt: „Der Friede Europa's soll und darf nicht durch einige christliche oder türkische Kopfabschneider in den Schwarzen Bergen gestört werden. Das Ländchen von 80 Qu.-Meilen und 94,000 Einwohnern würde selbst, unterstützt von den Serben, sehr übel fahren, wenn es mit der Türkei, immerhin noch einem Reiche von 41,724 Qu.-Meilen und 23 Millionen Einwohnern, anbände, nachdem die Türkei dem Rathe der Ostmächte Europas folgend, zuweitgehende Forderungen zurücknimmt.

Hoffentlich hören wir auch bald aus Spanien vom Aufhören des Bürgerkrieges. Die Proklamation des jungen Königs Alfons an die rebellischen Carlisten in Navarra und dem Baskenlande wird zwar nicht allen Bewohnern dieser Provinzen zugänglich gemacht werden dürfen, aber das Versprechen Alfonso, daß die carlistischen Officiere Rang und Würden behalten sollen, wenn sie die Sache des Don Carlos verlassen, wird gewiß nicht ohne Eindruck bleiben.

Locales und Sächsisches.

— Der Geh. Bergrath Zeuner, gegenwärtig Director des Polytechnikums zu Dresden und zugleich der Bergakademie zu Freiberg, nahm bisher sein Doppelamt ungefähr in der Weise einer Kolbenstange wahr, die bei einer Dampfmaschine sich auf und nieder bewegt. Dieses, die Kraft eines einzigen Mannes übersteigende Doppelamt wird jedoch vom 1. April d. J. sein Ende erreichen; Dr. Zeuner wird seine reiche Arbeitskraft von da an ausschließlich der Leitung des hiesigen Polytechnikums widmen. An seine Stelle dürfte Prof. Richter (Chemiker, Specialität: die Löthrohrwissenschaft) zur Leitung der Freiberger Bergakademie befördert werden. In der alten Bergstadt sieht man natürlich mit großem Bedauern den Geh. Bergrath Dr. Zeuner scheiden. War es ihm doch gelungen, die auf einige 30 Studenten gesunkene Frequenz auf 120 zu heben! Einigen Trost gewährt es, daß die von ihm geschaffenen Organisationen und besonders die durch ihn gewonnenen tüchtigen neuen Lehrkräfte der Bergakademie Freiberg erhalten bleiben.

— Auf dem vorigen Landtage sprach der Finanzminister v. Friesen die Erwartung aus, daß es möglich sein werde, im Jahre 1876 den kostspieligen Rothschönberger Stolln zu vollenden. Leider haben die abnormen Witterungsverhältnisse des Vorjahres diese vom ganzen Lande getheilte Erwartung hinfällig gemacht. Wie man sich in Freiberg erzählt, hat es infolge der großen Trockenheit des Vorjahres den unterirdisch arbeitenden Maschinen an dem nöthigen sog. Aufschlagwasser gefehlt, um die bei großer Trockenheit seltsamerweise mit erhöhtem Zuflusse nach oben dringenden unterirdischen Gewässer zu bewältigen. Die Maschinen sollen vielmehr zum Theil unter Wasser gesetzt und die Calamität noch jetzt nicht gehoben sein. Die schließliche Vollendung des theuern Werks, auf welches der vaterländische Bergbau so große Hoffnungen setzt, ist dadurch verzögert worden, so daß vor 1877 seine Vollendung wohl kaum zu erwarten ist.

— Die Vermuthung, daß der Abbé-Waal der kürzlich in Rom dem Papste eine Adresse überreicht hat, identisch sei mit dem hiesigen Hofprediger Wahl, wird von dem „Dresdn. Journ." als irrig bezeichnet. Der Zusatz, daß der Genannte „Dresden gar nicht verlassen habe", beweist wohl etwas zu viel. Sollte derselbe vor einiger Zeit nicht in Lourdes gewesen sein?

— Da als Vorort der Deutschen Schillerstiftung für die nächsten fünf Jahre Dresden gewählt worden ist, so hat der König entsprechende Localitäten für Expedition und Kasse im Kgl. Schlosse anweisen lassen und damit sein Interesse an der Nationalstiftung in erneuter Weise bethätigt.

— Wie aus der letzten Nummer des Gesetzblattes zu ersehen ist, hat das Cultusministerium den vielfach angefochtenen Paragraphen der Ausführungsverordnung zum Schulgesetz, betreffend die verschiedene Maximalzahl der von den Lehrern der höheren, mittleren und einfachen Volksschulen zu gebenden Stunden, aufgehoben und zwar bereits unterm 30. Decbr. v. J.; also bevor der taktlose, den gesammten Lehrerstand beleidigende Doppelartikel in einem hiesigen Blatte erschien, der nicht blos in pädagogischen Kreisen deshalb so großes Befremden erregte, weil er durch die zur Schau getragene Vertrautheit mit der Technik des Lehrerberufs und unter dem Scheine der Wohlmeinheit sich die Berechtigung zu Schmähungen vindicirte.

— Die Annenrealschule wird Ostern 1875 ein schönes Fest begehen, da diese Anstalt 3 Männer aufzuweisen hat, welche sich durch ununterbrochene 25jährige Thätigkeit um sie verdient machten. Die Jubilare sind: Herr Conrector Dr. Ließke, Herr Oberlehrer Pietzsch und Herr Zeichenlehrer Täubert.

— Wir empfangen die auffällige Mittheilung, daß der Bau der kurzen Verbindungsstraßenstrecke von Blumenstraße (nach dem untern Kirchhofsende) bis zum Anschluß an die schon fertige Emser Allee nach Blasewitz, keineswegs beschlossen, auch dem Rathsplenum noch nicht einmal planmäßig vorgelegt sei. Man sehe nur den erbarmungswürdigen Zustand der Blasewitzer obern Chaussee, wo das Gleis der Pferdebahn liegt. Sollen die Droschken, Omnibus- und Lastwagen dort noch lange seufzen und stöhnen? Oder kann man sich ausnahmsweise entschließen, eine so kleine Strecke einmal rasch in Angriff zu nehmen, damit die verlängerte Blumenstraße endlich die obere Blasewitzer Chaussee entlaste?

— Wie wir hören hat am Sonntage, Mittags 12 Uhr, die erste Lokomotive die neu erbaute Elb-Brücke bei Niederwartha passirt. Es war die berühmte kleine Lokomotive Bellachini, die mit einem Lasttrain von 40 Wagen mit vollem Dampf, begrüßt von dem Zuruf des zahlreich zusammengeströmten, schaulustigen Publikums darüber hinfuhr. Noch eine kurze Spanne Zeit und die riesigen Dampfrosse werden folgen und die ersehnte direkte Verbindung zwischen Dresden und Berlin herstellen.

— Wie uns mitgetheilt wird, sollen in vergangener Woche in der Nähe von Schandau in einem Mühlenwehre 173 Stück große Elblachse gefangen worden sein, die wahrscheinlich stromaufwärts zum Laichen zogen.

— Am Sonntag Nachmittag ist ein Bierkutscher der Gambrinus-Brauerei in seinem Logis von einem seiner Collegen, der ihn zu einem Spaziergange hat abholen wollen, halberstickt aufgefunden worden. Der Kutscher hatte sich Mittags Feuer angemacht und dann zu einem Schläfchen auf sein Bett gelegt, ohne nach der verschlossen gewesenen Ofenklappe zu sehen. Ein herbeigeholter Arzt hat ihn bald wieder zum Bewußtsein zurückgebracht.

— Seit vorigen Freitag Abend wird ein alter, wohl in den 60er Jahren stehender Besenhändler, angeblich aus der Gegend von Bischofswerda, vermißt, welcher mit einer Ladung Besen auf einem mit einem Hunde bespannten Wagen nach einem Gasthofe an der Elbe gekommen war, nach kurzem Verweilen daselbst sich wieder, unter Zurücklassung von Wagen und Hund, entfernt hatte und bis jetzt nichts wieder hat von sich hören lassen.

— Auf der kleinen Plauenschen Gasse stürzte gestern Vormittag ein Droschkenpferd plötzlich zusammen und wurde todt vom Platze gefahren.

— Sonntag Nacht ist wie gewöhnlich auch diesmal nicht ohne Ausschreitungen und Rüpeleien abgegangen. Zwei Sänger ließen auf der Wachsbleichstraße ihre melodischen Stimmen erschallen und kamen mit dem Nachtwächter in Conflict. Einer der beiden Nachtigallen — ein Sohn der freien Schweiz, ein Schlossergeselle — schlug nun auf den Beamten los, rang mit ihm und fiel zu Boden. Nur mit Mühe konnte der Renitente nach der nächsten Wache gebracht werden. An demselben Tage rempelten Angetrunkene Schmiedegesellen auf der Tour vom Leipz. Bahnhof, durch Kaiserstraße und Kaiser-Wilhelm-Platz, nach der Stadt die auf den Trottoirs ruhig gehenden Passanten, besonders junge Damen, letztere auch mit faulen Witzen belästigend. Ein Gensdarm nahm sich der beiden Burschen freundlich an und transportirte sie in ein Freiquartier.

— Im Hause, Weißegasse 6, brannte vorgestern ein Kamin aus. Die Thüre desselben wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen und wurden noch ein paar Kisten, Fässer und Gemüsesäcke in Brand gesteckt. Die Turner-Feuerwehr löschte das Feuer schnell.

— Im hiesigen pädagogischen Verein hat von jeher die schöne Sitte gewaltet, die letzte Versammlung in einem zurückgelegten Vereinsjahre der Erinnerung an die in diesem Jahre verstorbenen Mitglieder zu weihen. Diese pietätvolle Feier fand auch — als am Schlusse des 42. Vereinsjahres — verflossenen Sonnabend in Anwesenheit des Herrn Geh. Schulrathes Kockel, Herrn Schulraths Berthelt und einer großen Zahl hiesiger und auswärtiger Mitglieder und Gäste statt. Nach einem von Aug. Landig gedichteten und unter sanfter Harmoniumbegleitung gesungenen Choral widmeten die Herren: Lehrer M. Walther, Dir. Glauß, Dir. Seitmacher, Oberlehrer Trenzsch, Lehrer Kunath und Seminaroberlehrer Reinicke den im Jahre 1874 heimgegangenen Mitgliedern: Lehrer Hugo Naumann (2. Bezirksschule), Zeichenlehrer Fehrmann, Privatschulvir. Mahl, Dir. Thomas (Raths- und That-Schule) und Oberlehrer Beckert (Freimaurer-Mädcheninstitut), sowie dem Ehrenmitgliede und früheren Mitbegründer des pädagogischen Vereins Seminardirector emer. Otto Worte wehmüthiger Erinnerung, ehrender Anerkennung ihres Strebens und Wirkens und collegialischer Dankbarkeit. Die ernste, rührende Feier konnte nicht weihevoller geschlossen werden, als durch den Gesang eines Trostliedes, welches der zwar nicht dem Vereine, aber doch dem pädagogischen Stande angehörende, seinem vorgestern Beckert so bald nachgefolgte Director a. D. Carl Wärtner in bekannter sinniger und genialer Weise gedichtet hat und womit wir — vielleicht auch zum Trost mancher unserer Leser — diesen Bericht schließen möchten:

Ist Dir ein Aug' gebrochen einst in der Totenstell,
Bekränze still den Hügel mit Rosen weiß und roth.
Das liebe, liebe Auge, das Dir gebrochen einst,
Du kannst es nimmer wecken, wie bitterlich Du weinst.
Doch aus dem Hügel, wieder der junge Halm hervor,
Der weint mit grünem Finger zum ew'gen Licht empor.
Von keiner Alpenhöhe schaust Du hinaus so weit;
Vom niedern Grabeshügel schaust Du die Ewigkeit.

— Die alte, wohlrenommirte Feldschlößchen-Restauration bietet heute ihren zahlreichen Freunden ein Fest, welches man in ihren Räumen noch nie gesehen: einen Maskenball, der, wie wir aus den vielfachen Vorbereitungen und Neubauten ersehen, durch geschmackvolle Decoration sich ganz vorzüglich auszeichnen wird. In jedem der beiden Säle spielt ein Musikchor, durch heitere Weisen die Sänger der Terpsichore zum fröhlichen Tanz einladend, während die traulichen und anheimelnden Nebenzimmer so ganz geeignet sind, dem Bacchus sowohl als dem Gambrinus die schuldigen Opfer darzubringen. Und daß dies durch würzige Gaben geschehen könne, dafür bietet der Wirth, Herr Freyer, die vollgültigsten Garantien; denn bei ihm eine Küche und Keller nicht wohlbestellt und die Bedienung selbst selbst unter den vielfach obwaltenden erschwerenden Verhältnissen Alles, was man in einem wohlorganisirten Restaurant verlangen kann.

— Große Plakate verkünden seit vorgestern Abend eine für Mittwoch im Saale des Odeum angesetzte Volksversammlung, einberufen von der hiesigen freireligiösen Gemeinde. Als Tagesordnung hat man das Ehrenwelle, vom Landtage, der gesetzmäßigen Volksvertretung Sachsens, berechtigte Thema: „Das neue Volksschulgesetz und dessen Widerspruch mit der Verfassung" gewählt. Man darf gespannt sein, in welcher Weise die Einberufer die sich gestellte Aufgabe lösen werden, um so mehr, als man für nothwendig gehalten hat, dazu Se. Excellenz den Herrn Cultusminister Dr. v. Gerber und Herrn Schulrath Berthelt einzuladen. Das Citiren hochgestellter Personen vor das Tribunal einer zufällig sich bildenden Menschenmenge, wie es seitens der Socialdemokraten virtuos geübt wird, scheint Sitte werden zu sollen, ebenso das Nichterscheinen der mit solchen Einladungen Beehrten. Es ist eben nicht Jedermann zuzumuthen, sich öffentlich zu produciren.

— Der aus jungen Kaufleuten gebildete Club „Réunion" hielt am Sonntag Abend im Saal zur Stadt Wien seinen ersten Familienabend ab, welcher durch die Concertpiece „Réunion-Marsch" eröffnet ward. Hierauf wurden die zwei hübschen Stücke „Chassepot oder Zündnadel" von Reich und „Werther und Lotte" von Pelly aufgeführt. Diese als auch der Gesang und Declamation in den Zwischenpausen erhielten vielen Beifall, welcher auch vorzüglich einem Mitglied, welches sich durch seine aufopfernde Thätigkeit auszeichnete, galt. Das Arrangement im Saal ꝛc. trug viel zu dem sich gemüthlich gestaltenden Abend bei, der durch einen Ball nach dem Souper beendet ward.

— Welch einem Bedürfnisse durch Errichtung der neuen Fleisch-Hallen hier, Kreuzstr. 17, entsprochen worden ist, beweist die so bedeutende Zunahme der Kundschaft, so daß die jetzigen Einrichtungen nicht mehr befriedigen. Um nun allen Anforderungen der Kundschaft gerecht werden zu können, ist es nothwendig geworden, das Kassenwesen vom Verkauf zu trennen und hat die Verwaltung der neuen Fleisch-Hallen deshalb eine Einrichtung getroffen, deren Durchführung ebenso sehr im Interesse des